Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1929)

Artikel: Die Bronze- und Eiszeit in der Schweiz
Autor: Viollier, D.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988849

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz.

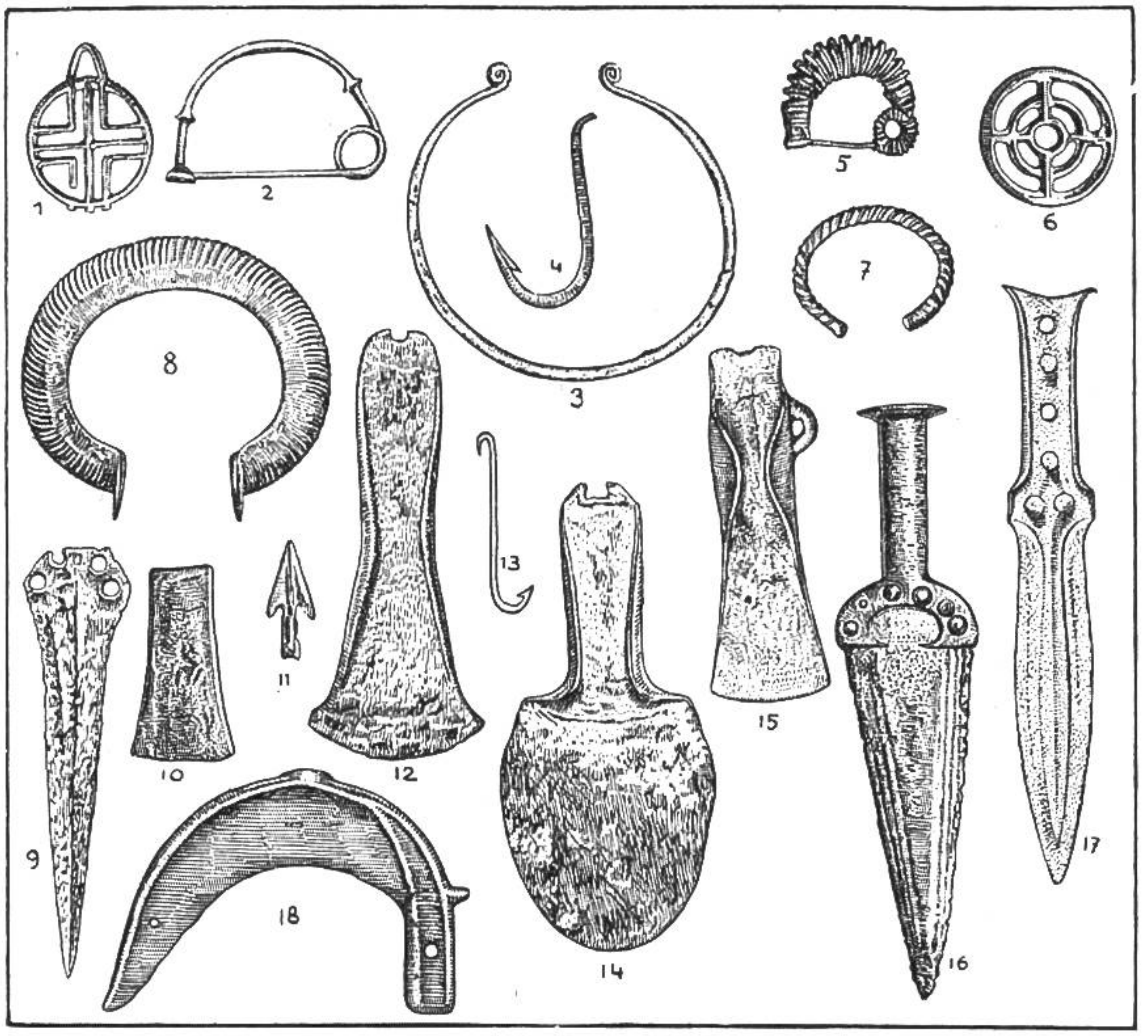
Ungefähr ins Jahr 2500 v. Chr. fällt eines der wichtigsten Ereignisse der menschlichen Geschichte: das Bekanntwerden des Metalles, vorerst des Kupfers und ein wenig später der Bronze. Die letztere besteht aus einer Mischung von 90 Teilen Kupfer mit 10 Teilen Zinn. Das Kupfer ward hauptsächlich von Spanien her, der Loire entlang, nach der Schweiz eingeführt, und im Osten die Donau hinauf. In unsern Pfahlbauniederlassungen vom Ende der jüngern Steinzeit sind die Metallgegenstände schon ziemlich zahlreich: es finden sich Äxte, Dolche und auch einige Perlen.

Die Menschen der jüngern Steinzeit hingen stark am Althergebrachten, an den überlieferten Gebräuchen, an den Steinwerkzeugen; bis gegen 1700 v. Chr. bedienten sie sich der Steine und Knochen, indes doch schon seit mehreren Jahrhunderten andere Völkerschaften in unsern Tälern lebten, welche Waffen und Werkzeuge aus Bronze besaßen. In einer großen Zahl von Gräbern sind tatsächlich nur Metallgegenstände gefunden worden.

Die Neuangekommenen, die Menschen der Bronzezeit, zwangen ohne Zweifel die Pfahlbauer, ihre Wohnungen an den Ufern der Seen zu verlassen, und während mehr als 200 Jahren wurden keine Pfahlbaudörfer mehr erstellt.

Gegen das Jahr 1500 v. Chr. begannen die Bewohner der Schweiz aus uns unbekannten Gründen von neuem, ihre Wohnungen am Ufer der Seen zu errichten. Da die Bronzezeit eine sehr trockene Periode war, hatte sich der Spiegel unserer Seen noch mehr gesenkt, und die neuen Niederlassungen befanden sich im allgemeinen weiter draußen auf dem Strande. Diese neuen Dörfer unterschieden sich von denen der vorhergehenden Zeitepoche auch dadurch, daß sie weniger zahlreich, dafür aber viel größer waren: richtige kleine Städte, sichtbare Zeugen der Entwicklung des Gemeinschaftslebens. Die Art ihrer Anlage hatte sich nicht geändert, aber die Häuser wurden dank der Vervollkommnung der Metallwerkzeuge mit größerer Sorgfalt gebaut.

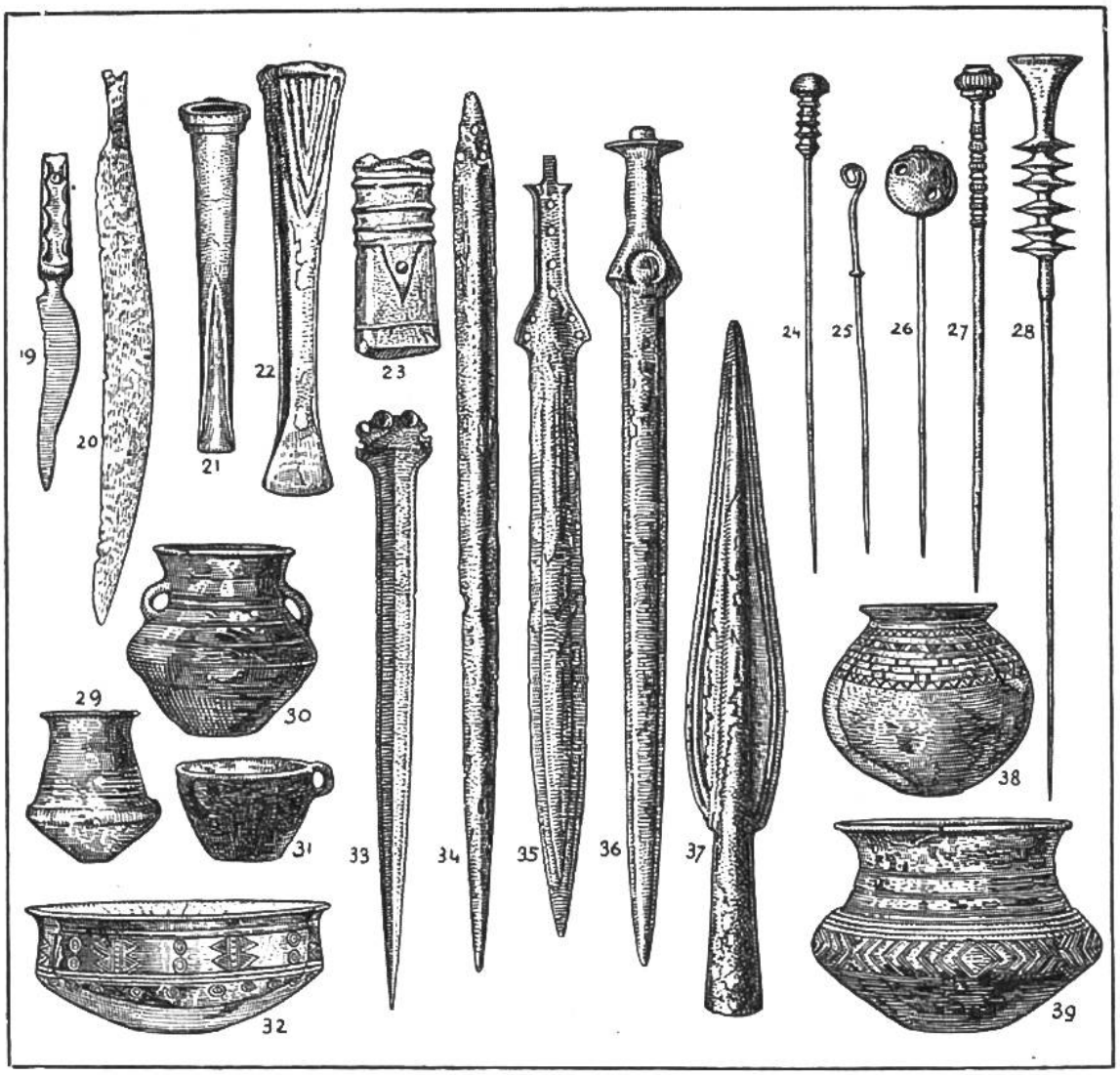
Die Menschen der Bronzezeit waren Ackerbauer; die Jagd spielte für ihre Ernährung eine immer kleinere Rolle. Die Haustiere waren dieselben wie zur jüngern Steinzeit, aber ihre Rassen hatten sich verbessert. Das Pferd war jetzt gezähmt und diente vielleicht schon als Zugtier, auf alle Fälle



Bronzezeit (2500—700 v. Chr.).
1. und 6. Rädchenförmige Gehänge. 2. Bogenförmige Heftnadel. 3. Halsring aus Bronze. 4. und 13. Angeln. 5. Gerippte Heftnadel. 7. Gewundenes Armband. 8. Großes, hohles Armband. 9. und 17. Dolche. 10. Flaches Kupferbeil. 11. Pfeilspitze mit Dülle. 12., 14. und 15. Bronzebeile. 16. Dolch von italienischer Form. 18. Sichel.

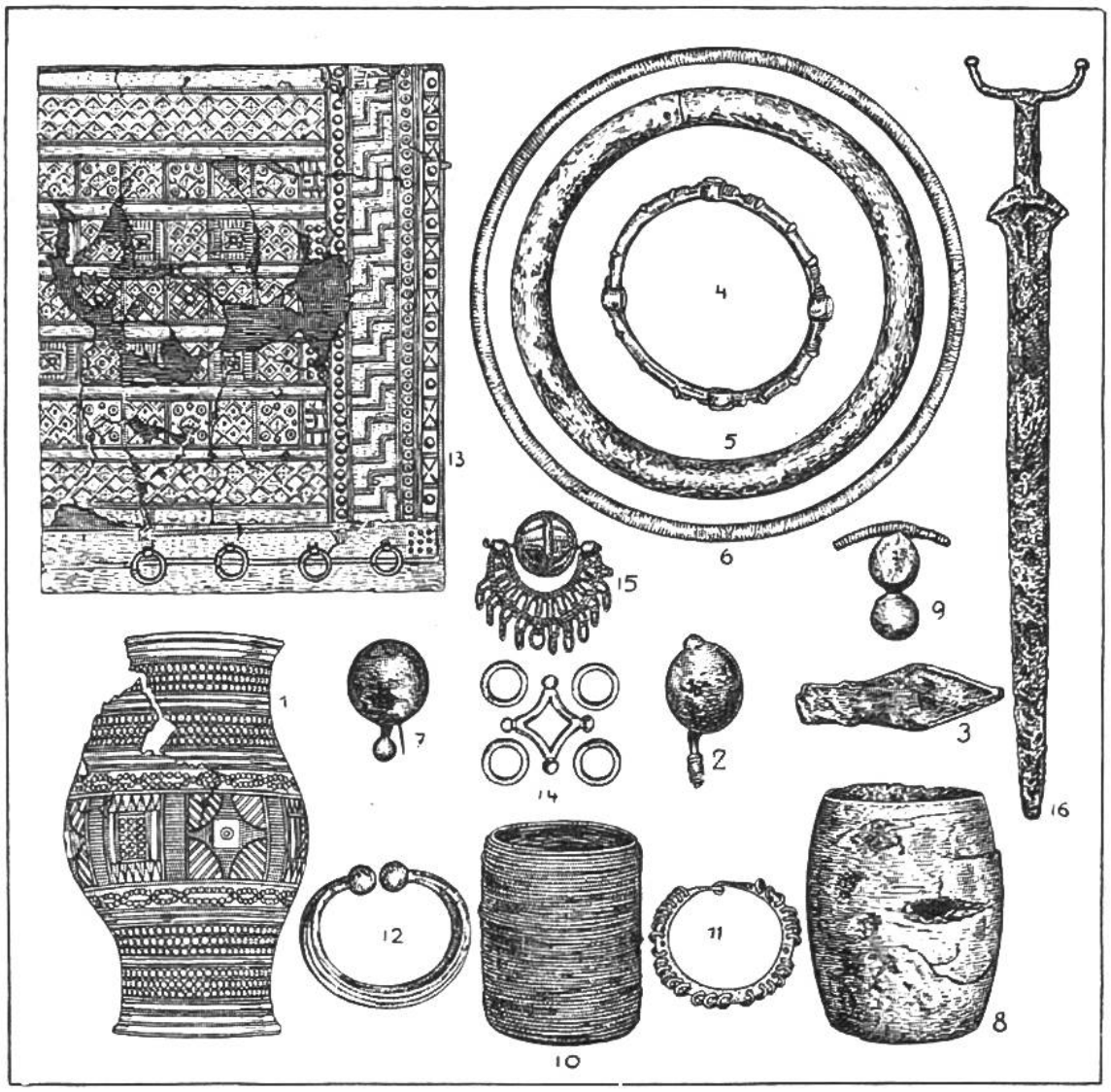
als Reittier: man findet in den Überresten der Niederlassungen aus jener Zeit Gebisse aus Bronze und Horn. Der Ackerbau hatte ebenfalls beträchtliche Fortschritte gemacht. Zum Ernten von Getreide und Gras gebrauchte man Metallsicheln.

Die Waffen und Werkzeuge waren die gleichen wie in der jüngern Steinzeit; infolge der Verwendung von Metall hatten sie jedoch gefälligere und zweckmäßigere Formen. Eine einzige neue Waffe kam auf: das Schwert; es konnte nur aus Metall hergestellt werden. Das Schwert ist ein stark verlängerter Dolch. Auch Pfeile wurden aus Bronze hergestellt; weil aber das Metall selten und teuer war, zog man die Pfeile aus Stein oder Horn immer noch vor. Neben verschie-



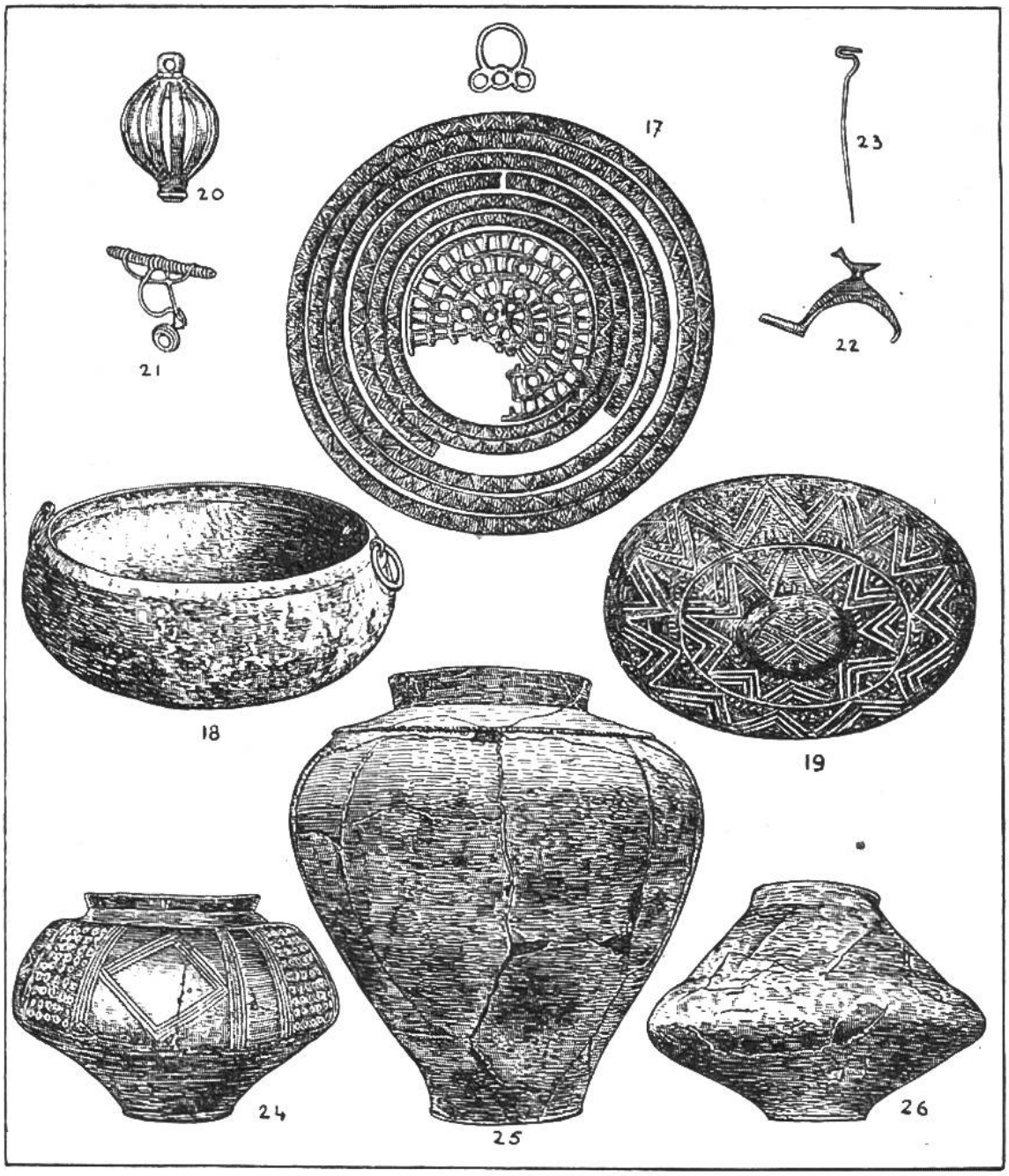
Bronzezeit (2500—700 v. Chr.).
19., 20. Messer. 21. Hohlmeißel. 22. Meißel. 23. Hammer. 24.—28. Stecknadeln. 29.—32., 38. und 39. Gefäße aus gebranntem Ton. 33.—36. Bronzeschwerter. 37. Lanzenspitze aus Bronze.

denartigen Äxten findet man Stechbeutel und Hohlmeißel für die Zurichtung von Holz, Hämmer und Ambosse zur Bearbeitung des Metalles. Die Schmuckstücke wurden sehr zahlreich und glänzten wie Gold; es gab Armringe, Ohrgehänge in verschiedenen Formen, Schmuckschnüre und Halsketten. — Die Töpferei hatte sich ebenfalls entwickelt; die Formen waren gefälliger geworden, die Erde war feiner und besser gebrannt; die Gefäße trugen reiche geometrische Verzierungen. Der Handel entwickelte sich. Man findet in unsern Niederlassungen Gegenstände, die aus dem Norden, und andere, die aus Italien eingeführt wurden: von der Ostsee kam der Bernstein, aus den Ländern des Mittelmeeres wurden blaue Glasperlen hergebracht. Die jüngere Steinzeit war



Erste Eisenzeit (Hallstatt-Epoche 700—450 v. Chr.).
1. Tonnen-Armwulst aus Bronze. 2., 7. und 9. Heftnadeln oder Fibeln in einfacher und doppelter Paukenform. 3. Gürtelhaken aus Bronze. 4. Bronze-Armspange. 5. Hohler Halsring. 6. Massiver Halsring. 8. Tonnen-Armwulst aus Braunkohle. 10. Armband aus gewundenem Bronzedraht. 11. Ohrring. 12. Bronze-Armspange. 13. Bruchstück einer Bronze-Gürtelplatte. 14. Gürtelverzierung aus Bronze. 15. Goldgehänge. 16. Eisenschwert.

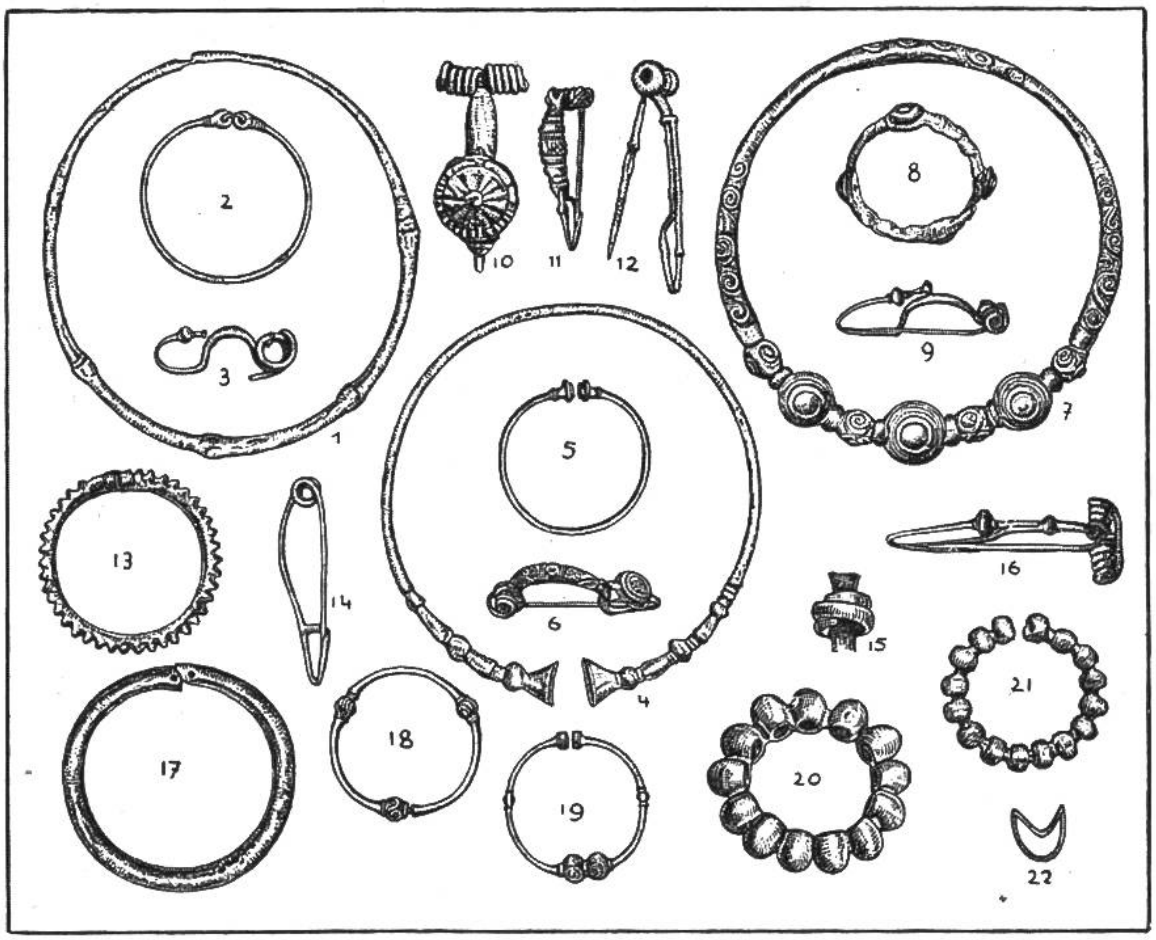
eine Periode der Stockung gewesen, während welcher sich die Kultur nur langsam entwickelt hatte. Die Bronzezeit dagegen war eine Epoche starken Lebens und stetiger Fortschritte. Von Jahrhundert zu Jahrhundert kann man diese Entwicklung und die Verbesserung der Werkzeuge verfolgen. Die Menschen der Bronzezeit waren Metallgießer von vollendeter Geschicklichkeit, aber keine Künstler: sie hinterließen uns gar keine Kunstwerke. Immerhin liebten sie es, die Gegenstände des täglichen Gebrauches und vor allem die



Erste Eisenzeit (Hallstatt-Epoche 700—450 v. Chr.). 17. Verzierung aus durchbrochener Platte mit beweglichen Ringen, samt Aufhängering. 18. Bronze-Kessel. 19. Verzierte, irdene Platte. 20. Schelle aus Bronze. 21. und 22. Heftnadeln. 23. Bronze-Stecknadel. 24.—26. Gefäße aus gebranntem Ton.

Schmucksachen zu verzieren. Ihre Ornamente waren rein geometrisch; sie wußten nichts von der Darstellung der Menschen und Tiere.

Neben den Pfahlbauern gab es eine andere Bevölkerung, die in den Tälern, längs der Flüsse und auf den Hochebenen lebte. Diese Landbewohner sind uns fast nur durch ihre Grabstätten bekannt. Im allgemeinen bestatteten sie ihre



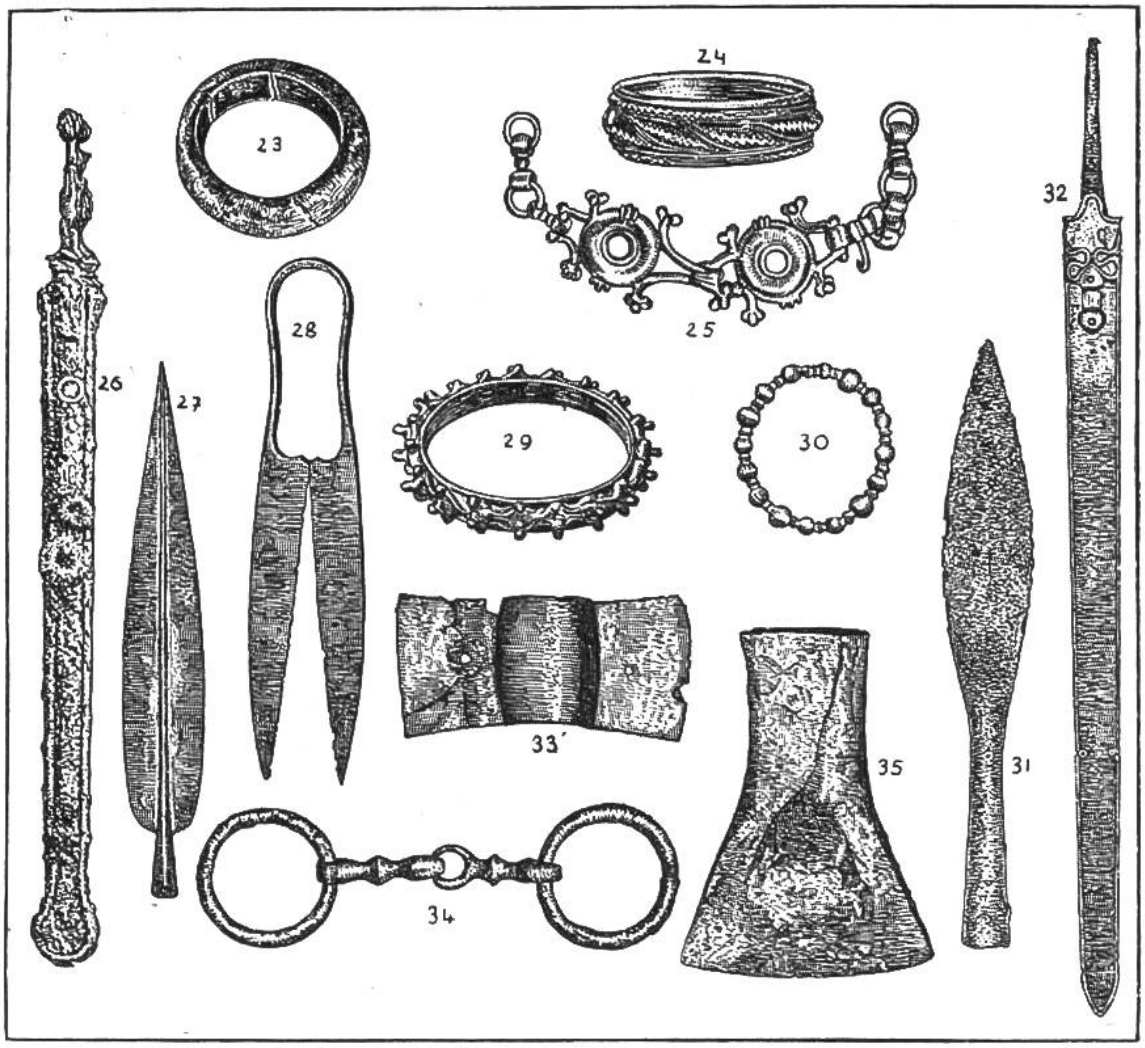
Zweite Eisenzeit (La Tène-Epoche 450—50 v. Chr.). 1.—3. Halsring, Armring und Spange. 4.—6. Halsring, Armring und mit Email verzierte Spange. 7. u. 8. Halsring und Armring mit rotem Email verziert. 9. Spange. 10. Spangenheftnadel mit Korallenverzierung. 11. u. 12. Bronze-Heftnadeln. 13. u. 17. Hohle Armringe. 14. Heftnadel aus Bronze. 15. Bronze-Fingerring. 16. Spangenheftnadel aus Eisen. 17.—21. Bronze-Armringe. 22. Gebogener Fingerring.

Toten, nur selten verbrannten sie diese. Ihre Gräber sind beinahe alle unterirdisch angelegt.

Fahrende Händler, welche neue Gegenstände verkauften und nicht mehr gebrauchsfähige zum Einschmelzen zurückkauften, durchzogen das Land. Wir kennen mehrere Ablagen, die von diesen Händlern in der Erde zurückgelassen wurden.

Es scheint, daß sich das Klima ums Jahr 700 vor unserer Zeitrechnung ziemlich plötzlich geändert hat; es wurde regnerisch, und der Spiegel der Seen stieg rasch, so daß die Pfahlbauer gezwungen waren, ihre Wohnungen in aller Eile zu verlassen.

Zu jener Zeit drangen andere Völkerschaften in unser Land ein; die einen kamen aus Süddeutschland, die andern stammten aus Westfrankreich und zogen durch den Jura. Diese



Zweite Eisenzeit (La Tène-Epoche 450–50 v. Chr.). 23. und 30. Bronze-Ringe. 24. und 29. Armringe aus gefärbtem Glas. 25. Verschluß einer Gürtelkette aus Bronze. 26. Eisenschwert. 27. und 31. Lanzenspitzen aus Eisen. 28. Schere. 32. Eisenschwert. 33. Metallstück zum Einsetzen in die Mitte des Schildes (Umbo). 34. Pferdegebiß aus Eisen. 35. Beil mit Rohransatz aus Eisen.

neuen Einwanderer, die Menschen der ersten Eisenzeit, brachten die Kenntnis eines neuen, gewerblich wichtigen Metalles mit: des Eisens. Das Eisen war schon den Pfahlbauern bekannt gewesen, aber nur als seltenes Metall, das zur Verzierung der Bronzegegenstände diente. Die Menschen der Eisenzeit verstunden es, aus diesem Metall Waffen herzustellen: Schwerter, Messer, Dolche und Werkzeuge, z. B. Äxte. Aber sie verwendeten die Bronze wegen ihres gefälligeren Aussehens weiterhin zur Herstellung von Schmuckgegenständen.

Die letzten Bronzezeitmenschen vermischten sich schließlich mit diesen Neuangekommenen und verschwanden; letztere waren Halbnomaden, die ihren Herden nachzogen. Sie

lebten auch von der Jagd. Ihre Toten legten sie, oft nach vorheriger Verbrennung, auf den Boden nieder und bedeckten sie mit einem künstlichen Erd- oder Steinhügel (Hünengrab). Diese Grabhügel sind in der Schweiz sehr zahlreich; sie sind fast immer in Wäldern gelegen. Wo solche auf freiem Felde errichtet wurden, sind sie später infolge der Bodenbebauung verschwunden.

Die Frauen trugen Halsringe aus Metall, Ohrringe, Armreifen, Beinringe, große Armspangen, die aus einem fein gravierten, dünnen Bronzeblech gearbeitet waren, ferner große, mit geometrischen Mustern geschmückte, getriebene Gürtelplatten. Zum Schließen ihrer Kleidungsstücke verwendeten sie Fibeln oder Sicherheitsnadeln. Oft war der Schmuck mit Koralleneinlagen vom Mittelmeer verziert. Die Männer trugen ebenfalls Armreifen, schmückten sich aber weniger reich als die Frauen. Die Krieger waren mit dem großen Eisenschwert, mit Lanzen und mit Messern aus dem gleichen Metall bewaffnet.

Den Toten wurden meist zahlreiche Tongefäße in das Grab mitgegeben, oft auch solche aus Bronze, die aus Italien stammten. In den Gräbern von verbrannten Toten findet man zumeist bloß Gefäße. Sie sind mit geometrischen Zeichnungen verziert, welche sich hie und da in Farben abheben: rot, schwarz und weiß.

Alle Völkerschaften, die sich bis dahin in der Schweiz folgten, sind namenlos, d. h. wir können noch nicht sagen, zu welchen Menschengruppen sie gehörten. Um das Jahr 500 oder 450 v. Chr. erschienen die ersten Stämme, welchen wir mit Gewißheit einen historischen Namen geben können: es waren die Helvetier.

Die Helvetier gehörten zu der großen Familie der Kelten oder Gallier. Sie hatten sich zuerst zwischen dem Rhein und dem Main, im Schwarzwald und auf der schweizerischen Hochebene niedergelassen. Es waren kriegerische Völker; eine Zeitlang hielten die Kelten einen großen Teil von Europa besetzt.

Die Helvetier waren sehr gewerbsam und lebten in Städten, Dörfern oder abgesonderten Bauernhöfen. Julius Cäsar berichtet, sie hätten 12 Städte und 400 Dörfer besessen. Sie beuteten die Eisenlager des Jura mit noch sehr einfachen Hilfsmitteln aus und schmolzen das Mineral zu Metall, aus

dem sie Waffen, Werkzeuge und andere Gegenstände herstellten. In La Tène am Neuenburgersee besaßen sie eine große, befestigte Niederlage: man fand dort Schwerter, Lanzen, Sensen, Sicheln, Wagenbeschläge und Spangen, ferner auch Gürtelhaken für die Ausrüstung der Krieger. Sie haben wahrscheinlich mit diesen Gegenständen auch ihre Nachbarn versorgt. Wir kennen mehrere helvetische Städte: Viviscum (Vevey), Minnodunum (Moudon), Eburodunum (Yverdon), Turicum (Zürich) usw. Aber wir wissen nicht, welche Form die Häuser hatten und welchen Anblick sie boten; nach denjenigen von zeitgenössischen Völkerschaften zu urteilen, waren sie sehr einfach. Dagegen liebten die Helvetier den Schmuck und trieben großen Luxus mit Zierat.

Sie begruben ihre Toten, und zwar mit dem sämtlichen Schmuck in Gräbern, wie wir es heute tun. Wie die andern Kelten liebten sie Kleidungsstücke in auffallenden Farben. Die Frauen trugen ein Untergewand (Tunika) und einen Mantel, die Männer eine Art Hose (Bracae), ein Unterkleid und einen Mantel (Sagum).

Um den Hals trugen die Frauen einen Metallring, der oft mit Steinen aus rotem Email verziert war, um die Arme Spangen, an den Fingern Ringe, oft aus Gold oder Silber, und um die Beine Reifen. Die Kleidungsstücke waren durch zahlreiche Sicherheitsnadeln zusammengehalten; eine elegante Bronzekette umschloß oft die Taille. Um das Jahr 250 v. Chr. kam die Mode der Armringe aus farbigem Glase auf: gelb, braun, grün, rot und blau. — Die Männer trugen ebenfalls Schmuckstücke, aber in kleinerer Zahl. Die Krieger waren mit einem eisernen Schwert in metallener Scheide und mit einer Lanze von nahezu zwei Metern Länge bewaffnet; als Verteidigungswaffe trugen sie einen Holzschild, dessen mittlerer Teil durch ein Metallstück verstärkt war. — Männer und Frauen gingen barhaupt; an den Füßen trugen sie Ledersandalen.

Um das Jahr 300 v. Chr. lernten die Helvetier das Geld kennen; sie ahmten vorerst Münzen nach, welche Alexander der Große hatte prägen lassen; später hatten sie ihre eigenen Geldstücke. Diese bestanden aus Gold, Silberpotin (Silber-Kupferlegierung) oder Bronze, selten aus Silber.

Dr. D. Viollier, Vize-Direktor
des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich.